

Werbungsgeld:
Für den Raum einer gewöhnlichen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingekauft“ die Seite 50 Pf.
Bei Tabellen und Illustrationen entsprechender Verhältnisse.
Verleger:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Trotzen, Jägerstr. 20.
Preis: Vierteljahr: 12 Pf. 6. 1295.

Amthlicher Teil.

Tresden, 15. Oktober. Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist dem inzwischen zur Reserve beurlaubten Pionier der 2. Compagnie des Pionier-Bataillons Nr. 12 Max Schöne für die am 31. Juli dieses Jahres nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung einer Frau vom Tode des Ertrinkens in der Hochfluth der Weichsel in Döhren die silberne Lebensrettungsmedaille nebst der Befugniß zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen worden.

Ernennungen, Beförderungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern und öffentlichen Unterrichts. Zu befragen: die 2. und 4. Vertheilung in St. Agidien. Kolonnen: die obere Schulbehörde. Einkommen: 1125 M. unbefristet der gelehrten Altersklassen, 120 bis 180 M. Wollausbeute und 72 M. für Tarn- u. Fortbildungsschulunterricht. Uebertragungsgebühr mit Lehrentgelt bis in die nächste Zeit sind bis zum 21. November bei dem Königl. Bezirkskollegiumssekretär Schütz in Elsterhausen einzureichen.

Im Geschäftsbereich des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums sind oder werden demnächst folgende Stellen erledigt; davon sind zu befragen A) nach den Kirchenbüchern vom 8. Dezember 1896; im II. Halbjahr 1897: 3. Stelle: des Pfarrers zu Rägeln (Döbeln), erledigt durch Tod am 11. Oktober 1897 — H. IV (B) — 4. Stelle: des Pfarrers zu Miltzsch (Rehde), erledigt durch Amtswechsel am 12. Oktober 1897 — H. V (B) — 5. Stelle: des Pfarrers zu Lauterbach (Marienthal), erledigt durch Amtswechsel am 15. Oktober 1897 — H. V (B) — B) im regelmäßigen Wechseldienst: des Diaconen zu Wegau (Werra) — H. I — 6. Stelle: der Synodaltheologie — Tagungen werden angekündigt, bez. befristet: Groß-Nieder-Rastitz, Pforten in Weichselburg, als Pfarrer in Hartau (Gemeinde II); Wilhelm Emil Goldammer, Pfarrer in Pöschel, als Pfarrer in Weichselburg; Theodor Hermann Böhm, Predigtamtverwalter, als Hilfsgeistlicher in Weichselburg; Albert Gaitz, Pfarrer in Weichselburg, als Pfarrer in Weichselburg; Richard Oscar Schwabe, Hilfsgeistlicher in Wegau, als Diaconus in Weichselburg; Wilhelm Johannes Friedrich, Pfarrer in Ehrenberg, als Pfarrer in Weichselburg; Emil Hugo Ehrlich, Pfarrer in Weichselburg, als Diaconus a. d. Pfarlungemeinde in Pforten i. S. (Ehrenberg).

Nichtamtlicher Teil.

Ueber die Marinevorlage

wird in der Presse eifrig weiter geschrieben, ohne daß dabei eine erhöhte Richtigkeit der den Ausstellungen zu Grunde gelegten Angaben hervorzuheben. Vielmehr sind, wie an dieser Stelle erst vor wenigen Tagen bemerkt wurde, die bis jetzt veröffentlichten Mitteilungen über den Inhalt der Marinevorlage weit davon entfernt, den thatsächlichen Kern der Vorlage zu enthalten, und zum Teil direkt falsch. Diese Feststellung begegnet nun bei dem „Münchener Neuesten Nachr.“ einer schiefen Auffassung insofern, als das fragliche Blatt schreibt, es sei unbegründet, wie man den Fehler machen konnte, sie in die Öffentlichkeit zu lancieren. Das Blatt fährt dann fort: „Freilich ist ja leider in den Marinefragen schon so manches schiefes verfahren worden.“ Demgegenüber ist zu bemerken, daß die Marineverwaltung keinerlei thatsächliche Angaben über den Inhalt der Marinevorlage in die Öffentlichkeit „lanciert“, also ihrerseits dadurch auch nicht „verfahren“ hat. Was bisher in die Presse gelangt ist, dürfte sich für jeden, der mit den Verhältnissen vertraut ist, als das Ergebnis jenes eifrigen Bemühens um politische Neuigkeiten darstellen, welches von Seiten der Journalistik ununterbrochen zu je sein scheint, für dessen Ergebnisse aber niemals eine amtliche Stelle verantwortlich gemacht werden kann.

Kunst und Wissenschaft.

Zur Sächsischen Geschichte. Wer je ein Bild des kaiserlichen Reichs von Sachsen gesehen hat, dem muß die Feinheit der Gesichtsbildung, das Wohlwollen der ganzen äußeren Erscheinung aufgefallen sein. In der That war Reich die bedeutendste Gestalt aus dem Hause Wettin in einer ganzen Reihe von Menschenaltern. Wichtig hat er verstanden für sein eigenes sächsisches Land: als Begründer des sächsischen Kaiserthums, als Stifter der Fürstenschulen, als Förderer der Universitäts-Verfassung ist er bekannt. Aber er gehört auch der deutschen, der europäischen Geschichte an: in den großen Kampf zwischen Katholicismus und Protestantismus, der Deutschland im 16. Jahrhundert durchzehrte, hat er zweimal entscheidend eingegriffen; ja er hat an der Spitze protestantischer Fürstentümer im Vorkampfe gestanden, und er Kaiser Karl V. abzurufen, die Grundlage geschaffen für den Augsburger Religionsfrieden, der dem Protestantismus erst seine rechtliche Geltung sicherte. Und ein tragisches Schicksal ließ ihn sterben in der Blüthe seiner Jahre, auf der Höhe seines Ruhms. Wie oft ist nicht seitdem danach gefragt und geforscht worden, was er noch genöthigt hat, was er noch hätte erreichen können. Dieses Führen politischen Büren aus den ursprünglichen Dokumenten kennen zu lernen, dazu soll eine von der Königl. Sächsischen Kommission für Geschichte geplante Veröffentlichung seiner politischen Correspondenzen dienen. Reich's Schicksal an Weissen, die von ihm ausgehenden aber an ihm gerichteten wurden, an Annahmen für seine Räte und Gesandten, an Berichten und Gutachten derselben bewahren die Archive; aber nur ein ganz geringer Bruchtheil davon ist bisher im Westkalender bekannt geworden, etwas mehr in meist recht ungenügenden Auszügen. Anders ist in unzugänglichen alten Dresden vergraben, wie die sächsischen Briefe an seine Gemahlin aus den letzten Jahren seines Lebens. Manches Stück ist darunter, das uns nicht nur den Staatsmann, sondern auch den Menschen kennen lehrt in der ganzen Fülle seiner geistigen Gaben, in den mannigfachen Regungen des Herzens und auch in den nur scheinbar äußerlichen Genügsamkeiten des täglichen Seins. Nicht darum kann es sich nun für das geplante Unternehmen handeln, alle diese Aftenstücke wahllos abzudrucken. Sie müssen genau durchsicht und gesichtet werden, nur die wirklich wichtigen und wertvollen sollen in Wortlaut wiedergegeben, der Rest nur zur Erläuterung herangezogen werden. In dieser Form zur Auslieferung gebracht, wird eine solche Publikation dem Forscher auf dem Gebiete vaterländischer Geschichte das Material darbieten zu der besten erreichbaren Erkenntnis dieser interessanten und wirkungsvollen Persönlichkeit, und manches neue Licht wird auf einen wichtigen Abschnitt der Geschichte Deutschlands wie unserer eigenen sächsischen Heimat fallen.

beider Teile einigen sich daher darüber, bei je nach regelmäßig abgeschlossenen Verhandlungen als entscheidendes Merkmal der Gültigkeit die Zeit des Abschließens anzunehmen. Auf dieser Grundlage und nach geographischen Richtungen wurden französisch-deutsches Deutschland die Gebiete von Gumbago, Sals, Rantum und Kirsch und von deutscher Seite Frankreich Semere Kieho und Soga genannt.

Im Laufe der Verhandlungen wurde ferner unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Interessen und des allgemeinen geographischen Entwurfs der beiderseitigen Schutzgebiete eine weitere Einigung erzielt, wonach Frankreich seine Rechte auf Sanjonne Wango aufgab und Togo einen Gebietsgewinn und eine Uebersiedelung in der Nähe der Küste zugestand, während Deutschland hierfür seine Ansprüche auf Soguru und Gurma fallen ließ.

Die Vertheilung der im Vertrag von 1883 zwischen der Küste und dem 9. Grad n. Br. schließlichen Grenze entspricht den wirtschaftlichen Bedürfnissen beider Kolonien insofern, als diese Grenze ohne jede Rücksicht auf die deutschen Verhältnisse gezogen war. Durch die neue natürliche, dem Thalweg des Mann folgende Grenzlinie werden bisher häufig hervorgetretene Streitigkeiten beseitigt.

In Anbetracht des Umstandes, welcher von beiderseitigen Kolonien ein Teil durch die Vertheilung der Küste vorhanden Streitpunkte und anderen Theil durch Sicherung eines Theils der Küste entsprechenden Gebietsgewinns erzielt, ist das von den beiderseitigen Regierungen am 9. Juli vereinbarte Protokoll von beiden Regierungen genehmigt worden.

Englands Stellung in der Aretafage.
Vor wenigen Tagen ist in London ein Planchet über die griechisch-türkische Frage erschienen, das eine Reihe Trepfen vom Januar bis zum Mai enthält und namentlich für die Haltung Englands in der griechisch-türkischen Frage von Ausbruch des Krieges interessante Beiträge liefert, wenn auch die Thatfachen, die darin berührt werden, im allgemeinen bekannt sind. Wir teilen aus bez. nach diesem Trepfenmaterial, einem Dokument für die vielfachen, von englischer Seite erfolgten Durchsetzungen und Behinderungen nützlicher Vorschläge zur Verhütung des griechisch-türkischen Konfliktes und sodann zur Abklärung der Krise, das Nachstehende mit:

Zu Beginn des Jahres herrschte große Aufregung in Athen über die Lage auf Areta. Der griechische Minister des Auswärtigen drohte mit der Auslösung griechischer Kriegsschiffe. Lord Salisbury telegraphisch dem britischen Gesandten in Athen, daß er dort für eine sehr ansehnliche Kontingente aussetzen würde, und sich die griechische Regierung voran. Am 8. Februar wollte der griechische Gesandte in London Lord Salisbury mit, daß die griechische Regierung durch die Angelegenheit auf Areta in eine unbehagliche Lage geraten sei. Noch am demselben Tage wies Lord Salisbury den britischen Gesandten in Athen, daß er sich die griechische Regierung voran. Am 14. Februar wollte der griechische Gesandte in London Lord Salisbury mit, daß die griechische Regierung durch die Angelegenheit auf Areta in eine unbehagliche Lage geraten sei. Noch am demselben Tage wies Lord Salisbury den britischen Gesandten in Athen, daß er sich die griechische Regierung voran.

Das deutsch-französische Abkommen über die Abgrenzung von Togo

ist heute im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Artikel 1 legt die endgültige Abgrenzung der deutschen Besitzungen in Togo und der französischen Besitzungen in Dahomey und im Sudan fest. Nach Artikel 2 behält die französische Regierung für ihre Truppen und ihr Kriegsmaterial das Recht freien Durchzugs auf der Straße Kaande bis zum rechten Volta-Ufer über Sanjonne-Wango und Gumbago sowie auf der Straße Kaande-Bama über Sanjonne-Wango für die Dauer von vier Jahren, gerechnet vom Tage der Ratifikation der Vereinbarung. Nach Artikel 4 werden beide Regierungen-Kommissare beauftragt werden, an Ort und Stelle die Grenzlinie zwischen den deutschen und französischen Besitzungen festzusetzen. Zu dem Abkommen wird offiziell folgendes bemerkt:

Der deutsch-französische Vertrag vom 24. Dezember 1883, welcher die Grenzen zwischen Dahomey und Togo bis zum 9. Grad n. Br. regelte, hatte im Norden dieser Linie der Thätigkeit beider Mächte freies Spielraum gelassen. Frankreich nach Frankreich haben daher, wie bekannt, wiederholt Missionen nach beiden Seiten geschickt, um dort Verträge mit der einheimischen Bevölkerung zu schließen und von dem Land Besitz zu erlangen. Im Anfang dieses Jahres nahm die Thätigkeit dieser Missionen einen solchen Umfang an, daß ein drohendes Scheitern der Verhandlungen der beiden Regierungen zu befürchten war. Die Abgrenzung ihrer Besitzungen in diesem Zeitstrahl ist notwendig.

daß die Mächte den griechischen Schiffen gegenüber strenge Maßregeln ergreifen sollten, und daß nützlich der Versuch bloßiert werden sollte. Die Vertreter Deutschlands in Athen und in Konstantinopel und die Kommandanten der deutschen Schiffe hätten strengsten Befehl erhalten, den griechischen Schiffen in jeder Weise dabei behilflich zu sein, strenge Maßregeln gegen Griechenland in Anwendung zu bringen, wenn aber die Uebersicht anständig blieben, und Griechenland gehindert, sein Verfehlen gegenüber Areta fortzusetzen, so lagte Se. Majestät, würde er sofort seine Flotte aus den griechischen Gewässern zurückziehen.“ Drei Tage später erließen der Deutsche Kaiser wieder auf der Balkan, um zu sagen, welche Maßnahme seine Reichsflotte in London gefunden hätte. Am gleichen Tage machte Lord Salisbury dem Reichstag, Areta die Autonomie zu gewähren, wobei er bezüglich der deutschen Vorschläge ausführte: „Nach der Ansicht von J. R. Regierung ist es nicht möglich, einen Vorschlag dieser Art mit Nutzen zu erörtern, solange die Mächte sich nicht über ein Verfahren der Insel Areta geeinigt haben, die jetzt von ihnen besetzt ist, geräumt haben. Dieser Vorschlag Regierung ist sehr bedauerlich, daß Areta wohl fernerhin einen Teil des ottomanischen Reiches bleiben kann, daß es aber nicht länger mehr türkischer Verwaltung unterstellt sein darf, sondern in eine privilegierte Provinz des Reiches umzuwandeln werden muß.“ Darauf antwortete Deutschland, es würde das zukünftige Schicksal der Insel in Ermüdung stehen, sobald die griechischen Truppen in Areta hätten. Letztendlich schickte Lord Salisbury dem Reichstag, Areta die Autonomie, wie sie Samoa besitzt. Frankreich erwiderte, daß die Stimmung im allgemeinen dagegen sei, daß Areta wieder unter türkische Verwaltung gebracht werden sollte, sollte aber, daß die deutsche Regierung seine vorläufige Zustimmung treffen über der Regierung einer parlamentarischen Partei ausgehen werde. Areta war für die Mächte, schied aber schließlich nicht in zwei Telegrammen Autonomie vor. Am demselben Tage, an welchem die Telegramme in London eintrafen, sandte Lord Salisbury an, daß er seine Politik dem Parlament vorlegen müsse, weil die britische Regierung bei der bestehenden Stimmung des Landes nicht gehen könne, daß sich die Meinung geltend mache, die Thesen würden wieder herren von Areta werden, sobald die griechischen Truppen die Insel geräumt hätten.

so daß die Mächte den griechischen Schiffen gegenüber strenge Maßregeln ergreifen sollten, und daß nützlich der Versuch bloßiert werden sollte. Die Vertreter Deutschlands in Athen und in Konstantinopel und die Kommandanten der deutschen Schiffe hätten strengsten Befehl erhalten, den griechischen Schiffen in jeder Weise dabei behilflich zu sein, strenge Maßregeln gegen Griechenland in Anwendung zu bringen, wenn aber die Uebersicht anständig blieben, und Griechenland gehindert, sein Verfehlen gegenüber Areta fortzusetzen, so lagte Se. Majestät, würde er sofort seine Flotte aus den griechischen Gewässern zurückziehen.“ Drei Tage später erließen der Deutsche Kaiser wieder auf der Balkan, um zu sagen, welche Maßnahme seine Reichsflotte in London gefunden hätte. Am gleichen Tage machte Lord Salisbury dem Reichstag, Areta die Autonomie zu gewähren, wobei er bezüglich der deutschen Vorschläge ausführte: „Nach der Ansicht von J. R. Regierung ist es nicht möglich, einen Vorschlag dieser Art mit Nutzen zu erörtern, solange die Mächte sich nicht über ein Verfahren der Insel Areta geeinigt haben, die jetzt von ihnen besetzt ist, geräumt haben. Dieser Vorschlag Regierung ist sehr bedauerlich, daß Areta wohl fernerhin einen Teil des ottomanischen Reiches bleiben kann, daß es aber nicht länger mehr türkischer Verwaltung unterstellt sein darf, sondern in eine privilegierte Provinz des Reiches umzuwandeln werden muß.“ Darauf antwortete Deutschland, es würde das zukünftige Schicksal der Insel in Ermüdung stehen, sobald die griechischen Truppen in Areta hätten. Letztendlich schickte Lord Salisbury dem Reichstag, Areta die Autonomie, wie sie Samoa besitzt. Frankreich erwiderte, daß die Stimmung im allgemeinen dagegen sei, daß Areta wieder unter türkische Verwaltung gebracht werden sollte, sollte aber, daß die deutsche Regierung seine vorläufige Zustimmung treffen über der Regierung einer parlamentarischen Partei ausgehen werde. Areta war für die Mächte, schied aber schließlich nicht in zwei Telegrammen Autonomie vor. Am demselben Tage, an welchem die Telegramme in London eintrafen, sandte Lord Salisbury an, daß er seine Politik dem Parlament vorlegen müsse, weil die britische Regierung bei der bestehenden Stimmung des Landes nicht gehen könne, daß sich die Meinung geltend mache, die Thesen würden wieder herren von Areta werden, sobald die griechischen Truppen die Insel geräumt hätten.

Tagesgeschichte.

Tresden, 20. Oktober. Der Königl. Bundesbevollmächtigte und außerordentliche Gesandte W. v. also näher getrübt. Es ist ein andauernder Aufklärungsprozess, durch den wir schließlich gewiss zu einer Einheitsausrede gelangen. Alle Analogien lassen darauf schließen. Aber künstlich läßt sich das nicht erzielen. Man vergegenwärtige sich einige der schroffen Gegensätze in unserer heutigen Ausrede. Wir sprechen „Tag“ als Tag oder Tag, als Tag oder Tag. Wie will man sich zunächst nur einigen auf eine dieser Möglichkeiten? Ich würde nicht, daß ästhetische oder sprachliche Gesichtspunkte da wären, die eine Entscheidung ermöglichen. Die Wirklichkeit der bisherigen Ausrede sind nicht so arg, wie man uns wohl glauben machen möchte. Gewiß sind manche Dinge bis zu einem Grade schon einheitlich geworden, wir genießen schon Erregungen, die vor hundert Jahren noch unkenntlich waren. Und die Pflege einer guten Ausrede ist gewiß nicht. Aber die Vertheilung der Boden, auf dem wir leben, hat auch kein Recht. Ueber das Gedächtnis der Sprache muß gethan werden. Wir das Gedächtnis, darf auch der heimatische Sprachklang, die Sprachfarbe als annehmbares Recht respektiert werden. Ueber sollen wir alle mit allem Willen auf die große Kivierung hinarbeiten, die Stammesart und Eigenart verpönt?

In Sulzbach am Taunus (nach auf seinem Ruhe- sitze der Mineraloge Otto Volger, der Begründer des freien deutschen Hochschiffes in Frankfurt a. M. Volger war eine durchaus eigenartige Natur. Er liebte es, in der Wissenschaft seine eigenen Wege zu gehen, er füllte einen unbewußtlichen Drang zum Ungeheuren in sich. Beide Ausblicke zu eröffnen und neue Verfahren aufzustellen, war sein einziges Bestreben. Was er in der Einzeluntersuchung leistete, wurde von seinen Fachgenossen geschätzt. In den allgemeinen Fragen aber verlor er dem

Sch. Rat Graf v. Hohenhausen und Bergen ist nach Ablauf seines Urlaubes nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Königl. Gesandtschaft daselbst wieder übernommen.

Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser empfangen gestern vormittag in Wiesbaden das Offizierscorps des Infanterie-Regiments von Gersdorff (Pfalz) Nr. 80, zu dessen Chef, wie bereits gemeldet, Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ernannt worden ist. Der Kommandeur des Regiments Oberst Löhndorff v. Löwenprung stellte die Offiziere vor. Am Nachmittag folgten Se. Majestät dem Oberhofmarschall v. Liebenow einen Besuch ab; darauf unternahm die Kaiserliche Familie eine Spazierfahrt zur Reichswaldhöhe. Nach dem Theater gaben Se. Majestät einer musikalisch-bellamantösen Abendunterhaltung bei den Intendanten v. Hülsen beizuwohnen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat sich für heute zum Besuch bei Se. Majestät dem Kaiser in Wiesbaden angesetzt. Zu Ehren des hohen Gastes wird im Königl. Schloße ein großes Diner stattfinden.

Die der „Reichsanzeiger“ mitteilte, künftigen Se. Majestät der Kaiser bei der Festfeier in Wiesbaden am Montag ein Hoch auf Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich aus. Se. Majestät feiern den vereinigten Kaiser als Hauptgegenstand des deutschen Idealismus und gedachten der hohen Verdienste, die er wie im Kriege als Oberführer, so im Frieden in stiller Arbeit gemeinschaftlich mit seiner erlauchtem Gemahlin zu Hebung des Kulturlebens der deutschen Völker sich erworben habe. Gerade die letztere Thätigkeit Kaiser Friedrichs finde in Wiesbaden besondere Beziehungen. Er sei es gewesen, auf dessen Anregung und durch dessen Förderung der verehrte Oberst Gehauen die Saalburg aufgedeckt habe. Deshalb sei es gerechtfertigt, daß in Liebe und Dankbarkeit ihm Wiesbaden ein Standbild errichte, und deshalb künfte das Kleinod, das Se. Majestät heute der Stadt als Ehrenschmuck für den Bürgermeister verliehen habe, in seinen Formen an die römische Zeit Wiesbadens an. Aus dem gleichen Grunde und um eine dauernde Erinnerung an den heutigen Tag zu stiften, habe Er weiter beschlossen, die Saalburg so weit wieder aufbauen zu lassen, daß dieselbe ein Museum für die auf der Saalburg und dem großen Grenzwalde aufgefundenen Altertümer eingerichtet werden könne.

Das „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlichte eine Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 17. d. Mts., betreffend die Fahnenverleihung an die durch Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 31. März 1897 errichteten Regimenter und Bataillone. Nach der Aufzählung derselben heißt es: „Ich hege das zuversichtliche Vertrauen, daß diese Truppenteile die von Mir ihnen anvertrauten Pflichten jederzeit in hohen Ehren halten und bis in die fernste Zukunft zum Heile Deutschlands und zum Ruhme des Reiches beitragen werden.“

Aus Anlaß der Verurteilung eines Redakteurs des „Hamburger Echo“ wegen Verleumdung des Königs der Belgier zu acht Monaten Gefängnis ist in der Presse wiederholt behauptet worden, daß der belgischen Regierung die Stellung des Strafantrages von deutscher Seite nahe gelegt worden sei. Demgegenüber ist der „Reichsanzeiger“ in der Lage, feststellen zu können, daß die belgische Regierung den Strafantrag gegen das „Hamburger Echo“ durch ihren hiesigen Bevollmächtigten hat stellen lassen, ohne daß eine Anregung hierzu von Seiten der deutschen Regierung ergangen ist.

In den letzten Tagen ist, vorwiegend veranlaßt durch den Kronrat vom 14. d. Mts., in der Presse vielfach wiederum der Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten Hohenlöse als nahe bevorstehend besprochen worden. Das Thema ist nicht neu, scheint aber immer Liebhaber zu finden. Beachtlich ist, was die „Kreuzzeitung“ dazu bemerkt. Das Blatt schreibt: „Wir haben Grund zur Annahme, daß momentan die ganze Frage nicht weniger als akut ist und die kommende Tagung des Reichstages an seinem Platze finden wird. Das entspricht auch der Lage der Dinge und dürfte mit den Wünschen des Fürsten Hohenlöse nicht in Widerspruch stehen.“

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Die verschiedensten radikalen Blätter behaupten immer, es seien andere Gründe als die Haltung Bayerns in Bezug auf den obersten Gerichtshof vorhanden, welche die Verlegung der Militärstrafprozessordnung zur gerichtlichen Verhandlung veranlassen. Eine Verlegung solcher Bestimmungen würde gegenwärtig keinen Nutzen haben, aber die Zeit wird schon kommen, wo völlig klar wird, daß die Schwierigkeiten lediglich in der Forderung Bayerns auf einen besonderen höchsten Gerichtshof liegen, durch welchen die vor allem zu erstrebende Einheit der Rechtsbehandlung in der Armee durchzuführen würde. Was dahin dürften die Blätter zu thun, sich vorzeitig und unbedeutender Bemühens zu enthalten und nicht die Schwierigkeiten auf dem Gebiete gesondelter liberaler Forderungen zu suchen, wo sie gar nicht liegen.

Das Gesetz über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ist jetzt lange genug in Kraft,

um ein vorläufiges Urteil über seine Wirkungen abgeben zu können. Es kann nicht geleugnet werden, daß es sich nach den verschiedensten Richtungen als segensreich erwiesen und den schlimmsten Auswüchsen der Konkurrenz ein Ende gemacht hat. Natürlich hat es nicht alle im Handel und Verkehre vorkommenden Uebelheiten aus der Welt schaffen können, das lag nicht im Sinne der Gesetzgeber und wird auch nie möglich sein. Sowie jedoch ist erzielt, daß man sich überall in acht nimmt, seine Waren auf Kosten anderer zu loben oder die Rufe nach zu hart auszudehnen oder Namen und Firmen zum Zwecke der Täuschung zu benutzen. Auch der Abschnitt über die Wahrung von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen hat sich bewährt. Die Bestimmungen gegen Quantitätsverfälschungen haben bisher nicht wirksam werden können, weil der Bundesrat mit den dazu nötigen Verwaltungsmaßnahmen noch nicht vorgegangen ist. Inwiefern das auch nicht verkannt werden, daß die Beförderung, es würde mit dem Gesetze ein Anreiz zu unbegründeten und leichtfertigen Denunziationen gegeben werden, sich bewahrheitet hat, und zwar in weiteren Umfange, als angenommen war. Ist es doch vorgekommen, daß eine Firma einer anderen die Inangriffnahme eines Geschäfts hat unterlassen lassen wollen, weil sie selbst ein solches beabsichtigte. Die Gerichte erleben darin die wunderbarsten Dinge, und es ist nur zu wünschen, daß die Geschäftswelt sich mehr als bisher mit dem Geiste des Gesetzes bekannt macht, um sich vor den noch immerhin durch die ungeschulten Denunziationen hervorgerufenen Unannehmlichkeiten zu bewahren. Man giebt sich übrigens der Hoffnung hin, daß noch längerer Handhabung des Gesetzes die gerichtliche Praxis auch hier eine Norm schaffen wird, an welche sich die Geschäftswelt gewöhnen wird und welche die allzu zahlreichen, unbegründeten Denunziationen statt vermindern wird.

Die Beförderung der Eisenbahnfälle der letzten Zeit hat in einem großen Teile der Presse zu Artikeln geführt, welche geeignet sind, die „öffentliche Meinung“ gegen die Eisenbahnverwaltungen einzunehmen und ihnen eine Verantwortung aufzubürden, welche nach Lage der Sache gar nicht von ihnen zu tragen ist. Die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ unterzieht die Art und Weise, wie solche Urteile zu Stande kommen, einer Kritik, und weist zugleich auf die schlimmen Wirkungen hin, die das Vorgehen der Presse nach sich ziehen muß. In dem Aufsatze der genannten Zeitung heißt es u. a.: „Obwohl jeder vernünftige Mensch dem Beweise der Zeitungsverantwortlichen die größte Hochachtung entgegenbringt. Unbilligste Überhebung gegenüber dem Zeitungsredakteur ist nicht mehr am Platze. Welcher Beruf erfordert größeres Mißtrauen, höheres Mißgeschick und strengere Verantwortlichkeit. Aber trotzdem — alles wüßten und alles beurteilen können diese Herren auch nicht. Bei Fragen, deren Beurteilung sachverständigen Ermessen voraussetzt — und zu diesen sind die Eisenbahnfälle doch immerhin zu zählen — wird der zuverlässige Berichtserhalter erst Informationen einbringen müssen, und das ist ununter gar nicht so einfach. Um die betrieblichen Verhältnisse eines Bahneuges oder eines Bahnhofs beurteilen zu können, um sich ein klares Bild über den Wert oder Unwert einer Dienstleistung zu machen, um das Wesen gewisser Transporteinrichtungen kennen zu lernen, genügt scharfer Blick und schnelle Auffassung noch keineswegs. Dazu gehört vor allem Sachkenntnis, und ganz besonders ist diese Sachkenntnis dann nötig, wenn es sich um die Begründung des Zusammenhanges handelt, der zwischen derartigen Betriebsverhältnissen und einem eingetretenen Unfälle besteht oder bestehen soll.“

Wahrscheinlich ist also der Berichtserhalter? In die Eisenbahnnormalung ist solche gewiß nicht, denn man geht nicht zum Angeklagten, wenn man Beweismaterial braucht. Er handelt sich wohl zumeist an das Personal, welches unmittelbar mit dem Betrieb zu thun hat, und erfährt dort aus erster Quelle, wie schlecht es um das Eisenbahngeschehen bestellt ist. Daß der Befragte nach seiner dienstlichen Erfahrung, nach seinem Bildungszustande u. s. w. gar nicht in der Lage ist, ein zutreffendes Gutachten abzugeben, das thut nichts zur Sache. Es ist gewissermaßen zur praesumptio violenta geworden, daß, wenn ein Unfall vorkam, ein Fehler der Verwaltung als solcher, ein Fehler des Systems vorliegen muß. Man berücksichtigt nicht, daß der ganze Eisenbahnbetrieb ein fortgesetzter Kampf gegen die Gefahr ist, die naturgemäß mit dem Eisenbahngewerbe verbunden ist, und daß selbst bei der besten Verwaltung und bei den besten Einrichtungen Unfälle niemals ganz zu vermeiden sein werden. Abgelesen hiervon sind es nicht immer sachliche Ermagungen, welche ein derartiges Gutachten bestimmen. Das Bewusstsein liegt und allen im Bute; am meisten gilt dies dort, wo das Verhältnis von Untergebenen zu Vorgesetzten in Betracht kommt. Da ist kein Weisheitswörter, der nicht — wenn er auf Beweise gestützt wird — zugeben müßte, daß sein Betriebsdirektor vom Betrieb nichts versteht; wüßte er nun gar noch von einem Organe der Presse befragt und damit a priori als klaffender Zeuge anerkannt, dann thut er vielleicht zum Dank noch ein Uebrißes und gesteht ein, daß alles faul in der Verwaltung ist. Es ist unheilvoll nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Presse, auf einseitige nachtheilige Uebelstände

aufmerksam zu machen, und gerade zu solchen Zeiten, wo infolge des wiederholten Vorkommens von Betriebsunfällen die öffentliche Meinung mit Recht erregt ist, hat die Presse den doppelten Beruf, etwaige Mißstände an das Tageslicht zu ziehen und damit das öffentliche Bewusstsein der bestehenden Einrichtungen beizutragen. Andererseits müßte aber auch hier gelten: sit modus in rebus. Man soll das Recht nicht mit dem Maße ausschütten, wenn man der Sache nützen will. Das öffentliche Bewusstsein wird der Presse zuerkennen wollen, verpflichtet diese zum strengsten Maßhalten — namentlich in der Hinsicht, daß Anschuldigungen gegen die Betriebsverwaltung der Eisenbahnverwaltung nur auf Grund zuverlässiger und genügend geprüfter Unterlagen erhoben werden. Geschicht dies nicht, wird vielmehr — wie dies bisher öfters geschehen ist — der Fall sein — die Eisenbahnverwaltung in solchen kritischen Zeiten gemißtraut als obgleich angelesen, dann schadet die Presse mehr als sie nützt. Daß ein großer Teil der gegen die Eisenbahnverwaltungen in der Presse erhobenen Anschuldigungen, wie wollen nicht sagen aus trüben, aber aus nicht ganz klaren Quellen kommt, beweist am besten die Thatsache, daß erfahrungsgemäß zumeist ein gewisses persönliches Interesse der betreffenden Bewährten damit verknüpft ist. Spiegel trifft dies zu, soweit die sogenannte Ueberbürdungsfrage in Betracht kommt. Geringe mag es vorkommen, daß in einzelnen Fällen eine Ueberbürdung eines bestimmten Beamten oder einer Beamtenkategorie zu konstatieren ist. In hohem Grade bedenklich ist es, wenn, wie dies jetzt thatsächlich geschieht, nahezu bei jedem Betriebsunfall ohne weitere Erörterung der Eisenbahnverwaltung der Vorwurf gemacht wird, daß untere Betriebspersonal in ungeschützter Weise zu überlasten. Das Bedenkliche bei der Sache ist aber, daß durch die immer wiederkehrende Hervorhebung derartiger — angeblicher — Uebelstände in der Tagespresse das disziplinäre Verhältnis zwischen der Arbeiterschaft und dem oberen Betriebspersonal einer- und der Zentralverwaltung andererseits bedenklich gelockert, die Unzufriedenheit der niederen Belegschaften gewährt und die gewissenhafte Erfüllung der diesem Personal zugewiesenen, für die Betriebssicherheit so wichtigen Dienstpflichten immer mehr in Frage gestellt wird. Wenn gewisse Kategorien von Bediensteten tatsächlich in der Presse berührt werden, daß sie hinsichtlich in unzulässiger Weise in Anspruch genommen werden, und daß sie selbst bei gutem Willen eigentlich gar nicht in der Lage sind, die von ihnen verlangten Dienste in ordnungsmäßiger Weise zu leisten, so liegt naturgemäß nichts näher, als daß die weniger gewissenhaften Elemente herein, so zu sagen, einen Freibrief erbitten für etwaige Dienstverweigerungen, die sie sich zu Schulden kommen lassen könnten. Ob das dem Ziele förderlich ist, das das oben ohne Frage auch die Presse mit ihren Exhortationen zu fördern gedenkt, nämlich der Erhöhung der Betriebssicherheit, das erscheint sehr zweifelhaft. Wir gehen davon aus, daß die Presse eine große Verantwortung auf sich ladet, wenn sie ohne zwingende und klar ersichtliche Ursache das Band der Disziplin, welches bei der Eisenbahn gerade so unentbehrlich ist wie beim Militär, lockert und auf diese Weise zu einer Verschärfung der auch im Eisenbahnbetriebe immer mehr hervortretenden sozialen Gegenströmungen ganz wesentlich beiträgt.

Unter der Aufschrift „Unverständliche Polemik“ nennt sich die „Kreuzzeitung“ gegen das „Volk“, das einen ganz unbegründeten heftigen und beleidigenden Angriff gegen die Konfessionsparteien gerichtet hat. Das erwähnte Organ schreibt: Während sich auf freiermännlicher Seite, wie die jüngsten Vorgänge in Lüdensburg, Ploren und Osnabrück-Tondern zeigen, aller Streitigkeiten ungedacht, zuletzt immer wieder hinterziehendes Verhalten für das thatsächlich vorhandene gemeinsame Interesse zeigt, scheint die Zerstückelung unter den sich zur Rechten zahlenden Gruppen und Richtungen immer größer zu werden, je näher die Zeit heranrückt, wo es gilt, die Kräfte zusammenzufassen, um dem Ansturm der vereinigten Kräfte zu begegnen. Daß wir von der „Deutschsozialen Reformpartei“, aller ihrer einschränkenden Bemerkungen ungedacht, wie sie auf dem Parteitage zu Nordhausen wohl gefallen sind, nur noch freudig auf zu erwarten haben, zeigt die Sprache ihrer Organe wie ihr praktisches Verhalten in den einzelnen Wahlkreisen täglich. Es wäre Selbstverständlichkeit, dies nach zu verzeichnen. Auch auf der christlich-sozialen Seite wird aber immer nur das wirklich oder angeblich trennende hervorgehoben, das wissen und von den Anhängern Stöckers besteht, während die doch weit umfassenderen einigenden Momente fast unwürdig bleiben. Bei alledem würden wir hierüber hinwegsehen können und es füglich als thun, wenn die Form, in die sich diese Polemik kleidet, nicht eine ganz unnötig verletzend wäre, während sie sich gleichzeitig jedes Eingehens auf Einzelheiten, wie sie in solchen Fällen ein wenigstens vermieden werden darf, enthält. Wir haben hier namentlich folgende Äußerungen des „Volk“ im Auge, die, von der angesehenen, bevorstehenden größeren Annäherung der Christlich-Sozialen an die Deutschsozialen Reformpartei ausgehend, in einem, wie es scheint, unermesslich gewordenen Angriff gegen die Konfessionsparteien münden: „Diese Annäherung ist“, so schreibt „Das Volk“, „aber um so wünschenswerter, als

leider noch gar keine Anzeichen vorhanden sind, daß die alternde konfessionelle Partei sich zu glücklicherer Lösung aufstellen könnte. Solange es aber in ihr kein Bemühen hat bei dem Wandel an Ideen sowohl, wie bei dem Wandel an Charakter, der in der Vergangenheit ihrem Ansehen sozial Schaden gethan hat, solange ist eben auch nicht daran zu denken, daß sie wieder den Mittelpunkt abgeben könnte für die große Schaar aller deren, die in ihren Grundanschauungen christlich und konservativ gerichtet sind, eben deshalb aber eine thätige, feisige, volksherrliche, charaktervolle und auch nach oben hin absolut unabhängige Politik verlangen.“ Wer sich ohne jede Veranlassung in so beleidigender Weise äußert, hat, das müssen wir hier wiederholen, zum mindesten die Verpflichtung, seine Anschuldigungen näher zu begründen, sich nicht mit nebelhaften Allgemeinbegriffen zu begnügen, die als solche freilich auf die gedankenlose Masse einen besonders tiefen Eindruck machen. Wir brauchen an dieser Stelle deshalb nur darauf hinzuweisen, daß die Christlich-Sozialen selbst sich vor 1 1/2 Jahren derselben konfessionellen Partei angeschlossen haben, deren ihr Organ jetzt Mangel an Charakter und an Ideen vorwirft, und daß die Gründe, aus denen im Februar 1896 die Trennung erfolgte, vorzugsweise aus dem Gebiete des Subjektiven lagen. Die vorhandenen sachlichen Meinungsverschiedenheiten brauchten damals ebensoviele ernstlich lösend zu wirken, als sie es früher gethan; denn die Frage der Arbeiterorganisation, die den Kern dieser Meinungsverschiedenheiten enthielt, war zu jener Zeit im praktischen Sinne nicht brennender, als sie es heute ist; der theoretische Streit lag sich also sehr wohl bis zu einer Zeit vertagen, wo man sich diesen Vorurtheilen eher gehalten hätte. Das das „Volk“ also gegen die Konfessionsparteien vortreibt, trifft seine eigenen Leute, der Hauptsache nach, mit, wenn es nämlich begründet wäre, was wir natürlich in dem hier gemeinten Sinne bezweifeln. Von Standpunkte der allgemeinen Unvollkommenheit aller Menschen wollen wir die Konfessionsparteien nicht für tadellos erklären; wohl aber dürfen wir ohne Umschweife fragen, welcher unter den vorhandenen Parteien das „Volk“ denn mehr „Charakter“ und „Ideen“ zuschreibt, als gerade ihnen. Wahrscheinlich wird es sagen: den Christlich-Sozialen. Ganz abgesehen von dem oben Gesagten müßte dies doch noch durch die Praxis bewiesen werden. Als selbständige Partei haben die Christlich-Sozialen noch nicht ein Feuer gefangen. Wir wollen also erst abwarten, was sie leisten, und ob sie sich den Konfessionsparteien wirklich so unendlich überlegen zeigen. Dies führt uns zum Schluß noch auf ein praktisches Moment, das gerade bei den Wahlkreisverbreitungen mit Berücksichtigung werden müßte. Stöcker beabsichtigt, sich für den Reichstag wieder in seinem alten Wahlkreise Siegen aufstellen zu lassen. Daß ihm der Kampf dort bei der sehr mächtigen Organisation der Nationalliberalen, die ihm den Wahlkreis 1893 abgenommen haben, nicht leicht werden wird, versteht sich von selbst, und wird uns wohl auch vom „Volk“ zugegeben werden. Blauß das Blatt nun wirklich, Stöcker den Weg frei zu machen, indem es die Konfessionsparteien, die in Siegen doch auch noch vertreten sein werden, von vornherein in die Empfindlichkeiten verlegt? Selbst unter günstigeren Verhältnissen, als sie in Siegen bestehen, würde das nicht zweckmäßig erscheinen. Was soll man jetzt noch darüber sagen? Nichts, was sich unserer Ehrachtens das „Volk“ nicht auch selber sagen könnte, und bei näherer Überlegung vielleicht noch sagt. Daß wir in diesem Fall nicht parteiisch sind, wird uns das Blatt wohl selbst zugeben müssen. Wenn eine völlig unerschöpfliche Polemik es den Konfessionsparteien zuletzt nicht unmöglich macht, für die Christlich-Sozialen auszutreten, so werden sie unter allen denkbaren Kandidaten in Siegen Stöcker gewiß für den wünschenswerthesten halten. Welches Interesse haben die Christlich-Sozialen daran, ihm diese Stellungnahme zu erschnüren? Selbst für den Fall, daß die Unterstützung der Konfessionsparteien in Siegen praktisch von keiner großen Bedeutung wäre, würde sich deren Anfeindung durch die Christlich-Sozialen, schon mit Rücksicht auf die Bergangenheit sowie auf die großen gemeinsamen Aufgaben, die in der Zukunft liegen, durchaus nicht rechtfertigen lassen.

Das am 18. d. Mts. herausgegebene 46. Stück des Reichsgesetzblattes enthält: Bekanntmachung vom 15. d. Mts., betreffend die Anweisung für die Gefügehalter sowie Bekanntmachung vom 16. d. Mts., betreffend Rücknahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe. Rünchen. Die Kammer der Abgeordneten nahm gestern einstimmig einen Antrag Stöcker an, es möchten Überlegungen darüber angestellt werden, ob die Straßen und Wege in dem diesjährigen Ranziergelände ungewöhnlich befähigt werden seien, und es möchten, falls ungewöhnliche Befähigungen erwiesen würden, den betreffenden Gemeinden und Distrikten entsprechende Beiträge zur Wiederherstellung der Wege und Straßen gewährt werden. Im Laufe der Debatte sprachen sich Redner aller Parteien für den Antrag aus. Der Kriegsminister Hr. v. Aß und der Minister des Innern beklammten dagegen den Antrag mit dem Hinweis, daß aus der Annahme des Antrages weitere Konsequenzen erwachsen würden. Man könnte dann auch Entschädigung für die Abnutzung der Straßen vom Militär kassieren Straßen fordern. Das Naturalleistungsgesetz lenne solche

Vorden der Thatsachen unter sich. Hier mußte er es mehrfach erleben, daß ihm die Pfleger seiner Wissenschaft die Geduld verweigerten. Sympathisch aber berührt ein hervorragender Zug an Volger, sein eifriges Bemühen um die Verbreitung von Volkswissen. Ein beträchtlicher Teil seines schriftstellerischen Schaffens war darauf gerichtet, weiteren Kreisen in gemeinverständlichster Form naturwissenschaftliche Kenntnisse zu übermitteln. Er war einer der frühesten Vorämpfer der jetzt immer lebhafter werdenden sozial-ethischen Bewegung, die zur Einrichtung der Volkshochschule geführt hat. Georg Heinrich Otto Volger, 1822 zu Lüneburg geboren, studierte in Göttingen zuerst Rechtswissenschaft, dann Naturwissenschaften. Im Jahre 1840 begann er als Privatdozent für Mineralogie, Geologie und Paläontologie bei der Georgia-Augusta seine Lehrtätigkeit. 1849 ging er als Lehrer der Naturgeschichte an die Alsterhörschule nach Harburg und 1851 von dort als Professor der Naturgeschichte und Mineralogie an die Kantonschule zu Zürich. Von 1851 bis 1856 war Volger zugleich Dozent an der Universität Zürich. 1856 wurde er Lehrer der Mineralogie am Evidenzbergischen Museum, und 1860 Lehrer am freien deutschen Hochstift zu Frankfurt a. M. 1861 stellte er die Lehrtätigkeit ein. Die ersten selbständigen Schriften Volgers sind zwei Hefchen für den Schul- und Selbstunterricht in der Naturgeschichte. Von ihnen hat das „Handbuch der Naturgeschichte“ besondere Weisheit gefunden, das als die beste seitige Encyclopädie der Naturkunde gerühmt wurde. Anerkennung fanden auch Volgers „Studien zur Entwicklungsgeschichte der Mineralien“, Volgers „Entwicklung der Mineralien“ geht von der Entstehung aus, daß es auch bei den Mineralien eine fortschreitende Um- und Ausbildung giebt. Diese Entwicklung müsse, so meinte Volger, neben der rein chemischen und kristallographischen Seite der Mineralien erforscht werden. Er sammelte

alles, was nach dem damaligen Stande des Wissens und der vorherrschenden Anschauung als Entwicklung der Mineralien gedeutet werden konnte. Es wurde lobend aufgenommen, daß die Volger'sche Betrachtungsweise für die Klassifikation der Mineralien und für die Geologie mancher brauchbaren Fingerzeig abgab. Schlechthin abgelehnt hingegen wurde von der Gesellschaft Volgers „Krytallographie oder Formenlehre der Kristallkörper“. Volger versuchte einen Umbau der Krytallographie. Er verworfen den mathematischen Unterbau der Krytallographie und versuchte die fremdsprachige Benennung durch meist sehr zusammengesetzte und schwer zu deutende deutsche Bezeichnungen zu ersetzen. Vielfach phantastisch gehalten ist auch Volgers Werk „Erbe und Schicksal, die natürliche Geschichte der Erde als freier Entwicklungsgang im Gegensatz zur naturwidrigen Geologie der Revolutionen und Katastrophen“. In innerer Beziehung zu dem Werke steht Volgers „Erdbautheorie, die er in den „Untersuchungen über das Phänomen der Erdbenen in der Schweiz“ niedergelegt hat. Auch diejenigen, die Volgers Grundanschauungen verworfen, erkennen seine ungemeine Geschäftsamkeit und seinen Eifer an. Allgemeiner Dank ist Volger für das Sagen, was er für die Erhaltung des Vaterhauses Goethes getan hat. Er kaufte das bis dahin völlig vernachlässigte Haus 1862 an und brachte es in den Zustand, den es in Goethes Jugendjahren gehabt hat. Das Haus wurde der Zeit des Volgers Betretens 1859 gestiftetem freien deutschen Hochstift für die Pflege der Kunst, Wissenschaft und allgemeinen Bildung.

aus diesen Akten mit Unkenntlichmachung der Namen der Parteien, Anwalte und Gerichte den Studierenden mitteilen zu wollen. Das das Preussische Justizministerium in der Benutzung solcher Auszüge zu Lehrzwecken eine wesentliche Förderung des Universitätsunterrichts erblickt, hat es den Landgerichtspräsidenten zu Göttingen und gleichmäßig die anderen Landgerichtspräsidenten der Preussischen Universitätsstädte veranlaßt, den betreffenden juristischen Fakultäten für diejenigen Professoren des Landgerichtsbezirks, welche die oben angeordnete Erklärung abgeben, erledigte Prozessakten, soweit sie nicht für die Justizprüfungscommission gebraucht werden, zeitweilig zur Auswohl verabsolgen zu lassen.

Dem Wangel an einem Museum der modernen Künste in Athen ist endlich abgeholfen. Durch Königl. Erlaß wurde die Gründung eines Museums der schönen Künste genehmigt. Es ist ein erstklassiges Zeichen, daß man in diesen traurigen Zeiten auch den schönen Künsten noch eine Zeit zu widmen die Absicht hat. Das Museum wird vorläufig in den nicht vom Kabinet eingekommenen Sälen der sonst leider aus Mangel an Abenteuern leerstehenden Etschischen Akademie untergebracht werden. Blau sind werden in dem zu gründenden Museum Werke byzantinischer und arabischer Zeit, Ägypten, Rupestädte und Nachbildungen jeder Art von Werken fremder und griechischer Künstler, deren Ruf in Europa anerkannt ist; ferner Werke der Bildhauerkunst von der ersten christlichen Zeit bis zu unsern Tagen. Die Gründung eines solchen Museums hat lebhaft Freude in Künstler- und andern Kreisen hervorgeufen.

Der „Berl. Kor.“ zufolge hat die juristische Fakultät der Universität in Göttingen dem Wunsch Ausdruck gegeben, erledigte Prozessakten zu akademischen Unterrichtszwecken zeitweilig abzulassen zu erhalten, und dabei erklärt, lediglich Auszüge

Medizin. 50 Fälle von Erkrankung durch X-Strahlen sind von drei Pariser Ärzten, Ladin, Barthelémy und Davis, beobachtet und neulich vor der

Otto Ludwigs „Agnes Bernauer“. Die morgen auf unserer Rheinl. Hofbühne zur ersten Darstellung gelangende „Agnes Bernauer“ des Dichters der „Malkolm“ ist eine der reichsten dramatischen Verfassungen der dem fünfzehnten Jahrhundert angehörigen, von früh auf mit dem Schimmer der Sage umwobenen Liebestragödie im Hause der Herzöge von Bayern. Es handelt sich in ihr nicht, wie man mehrfach zu glauben scheint, um die Ausgrabung einer der Jugendzeit des Dichters angehörigen Bearbeitung des Stoffes, der schon so viele Dichter vor Otto Ludwig angezogen hatte und den letzteren während seines ganzen Lebens nicht losließ, sondern um die in der Mitte der fünfziger Jahre entstandene Gestaltung der „Agnes Bernauer“, von der unter dem Titel der „Agnes Bernauer“ drei vollständige Akte in der von Adolf Stern und Ulrich Schmid herausgegebenen Ausgabe von „Otto Ludwigs gesammelte Schenken“ (Leipzig 1891) veröffentlicht worden sind. Auch der vierte und fünfte Akt



Uhrenfabrik „UNION“ Glashütte i.S.

Anerkannt nur beste Qualität von Glashütter Präzisions-Taschenuhren.
Auf Wunsch Gangzeugnisse der Kaiserl. Seewarte in Hamburg.
Zu beziehen durch alle feine Uhrengeschäfte des In- und Auslandes.



Fabriks-Niederlagen in Dresden bei:

- | | |
|---|---|
| Felix Brückner , Uhrmacher, gr. Meissnerstrasse 3. | E. Rabovsky , Uhrmacher, Reichsstrasse 8. |
| Carl Ehrentraut , Uhrmacher, Heinrichstr. 2, Neust. | J. Rnoff , Hof- und Bathuhnmacher, Moritzstrasse 2. |
| M. Lewin , Uhrmacher, Victoriastrasse 4. | M. Julius Seydel , Uhrmacher, Landhausstrasse 15. |
| H. Lorenz , Uhrmacher, Schösergasse 2. | Paul Steckart , Uhrmacher, Pfartrasse 2 (u. d. Kreuzkirche). |
| R. Mühle , Uhrmacher, Tannenstrasse 15. | H. Thieme , Uhrmacher, Breitestrasse 6. |
| W. Peters, Fritz Müller Nachf. , Uhr- und Chronometermacher, Pragerstrasse 21. | M. Weisse , Uhrmacher, An der Frankenkirche 19. |

und in allen anderen feinen Uhrengeschäften.

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik der Welt. **TÄGLICHER VERKAUF 50.000 Kilos.**

Zu haben in allen Spezerei-Delicatessen-Händlungen und Conditoreien.

Braune Stute,



9 Jahre alt, 148 cm hoch, temperamentsvoll, sanftmütig, lichte Figur, passend für ältere Herren, steht für 600 Mark aus. Besondere zum Verkauf. Näheres durch **Alwin Passig**, Breiter, Dresden-N., Tiefstraße 7, post.

Kayser's Hôtel schwarzer Adler. Pirna.

Berliner Unions-Brauerei.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am **Donnerstag den 11. November a. e. Nachmittags 4 1/2 Uhr** im Königlicher Garten, Königlicher Straße 111, hier, stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Bericht über die Lage des Geschäftes unter Vorlegung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung für das abgelaufene Geschäftsjahr 1896/97.
- 2) Bericht der Revisoren. Beschlußfassung über die Bestätigung des Jahresgewinns und Uebertragung der Verwaltung an den Vorstand und den Aufsichtsrath.
- 3) Wahl der Revisoren für das Rechnungsjahr 1897/98.
- 4) Kundgebungsfrist.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche spätestens bis **Montag den 8. November a. e. Abends 6 Uhr** ihre Aktien, ohne Copienbogen, entweder bei der Gesellschaftskasse oder bei dem **Bankhaus Julius Casmann**, H. d. Linden 33, bei der **Mitteldeutschen Creditbank**, Schenckstraße 2, hier oder bei dem **Tredobauer Bankverein** in Tredobau, Leipzig und **Gesamtheit** hinterlegt oder ihren Befehl nach den Bestimmungen des § 28 der Statuten nachgewiesen haben.

Berlin, den 19. Oktober 1897.

Der Aufsichtsrath der Berliner Unions-Brauerei.
Julius Pickardt.

Neu! **Hotel Wettin** Neu!

Ecke Wettiner- u. Zwingerstrasse (Postplatz).
Eröffnet am 1. October.

Neuerbautes modernes Hotel, verbunden mit feinem Wein- u. Bier-Restaurant I. Etage. „Mittlere Preise.“

Zimmer von 2 Mk. an incl. elektrischem Licht und Centralheizung. Personenaufzug. Pension nach Uebersichtskauf.

Max u. Moritz Canzler.

Neu! Neu!

Von jetzt ab befindet sich das Verkaufsklokal meiner Erzeugnisse in Koffern, Taschen und Lederwaren

Prager Strasse 35, Hotel „Europ. Hof“.
G. E. Ringel,
Taschnermacher.
Telephon I. 4196.

Lunge u. Hals

Erkältungs- und Hustenmittel. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gehört zu den in Deutschland wachsenden Kräutern. Wir haben es in **Prüfung, Luftdruck, Kälte, Rheumatismus, Bronchitis, Lungenentzündung, Asthma, Keuchhusten, Anämie, Athembeschwerden, Husten, Heiserkeit, Halsweh etc.** etc. liefert, namentlich aber dasjenige, welches die **Luftwege** reinigt und sich vorzuziehen, weil es sich durch die **Abgabe** dieser **Erkältungskraut**, welches sich in **Paquet & J. Marks, Ernst Weidemann, Leipzig a. M.** erhält. Erhältlich. Erhältlich. Erhältlich. Erhältlich. Erhältlich.

Weinrestaurant der Weingrosshandlung
H. Schönreck's Nachfolger,
Dresden,
Wilsdruffer Strasse 14, pt. u. I. Et.
Feinste Küche, Dinners, Soupers etc.
Täglich frische Austern.

Das beste und berühmteste Toiletpuder ist
La VELOUTINE
Spezielle Poudre de Riz mit Bismuth bereitet
Von **CH. FAY, Parfumeur, 9, Rue de la Paix, PARIS**

Moritz Gasse
ältestes Kohlegeschäft
am Platze.

Neuheiten in Handarbeiten
empfehlen
als passende Weihnachts-Geschenke
C. Hesse Specialitäten:
Königl. Hoflieferant
Tapiserie-Manufactur
Altmarkt.
Stoffe und Stickmaterialien in bekannt reichster Auswahl in nur besten Qualitäten.

Isometropische Gläser,
weniger scharf als alle anderen, sieht man damit klarer, ruhiger und ohne Ermüdung
M. Tauber's optisch. oenlist. Institut, Kgl. Sächs. Hoflieferant.
Leipzig, Grimmsche Str. 32. Dresden, Schlossstr. 26.

THENSEL
Hoflieferant,
Stroh- u. Filzhut-Fabrik,
Zingendorfstraße Nr. 51.
Saison-Neuheiten
sind in meinen bekannt vorzüglichsten Fabrikaten in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen im Lager.
Umarbeitohüte schnell und sauber.
Medaillen billigste Engros-Preise.

Wasserkunde.

Datum	Moldau		Elbe		Oder		Weichsel		Zerfließen
	Quadrat	Weg	Jung	Reife	Jung	Reife	Jung	Reife	
19. Oktober	+ 14	+ 33	+ 2	+ 3	+ 5	+ 20	+ 8	+ 8	- 81
20. "	+ 14	+ 34	+ 4	+ 3	+ 2	+ 18	+ 4	+ 8	- 87

Die die Ablesung verantwortl. Dr. phil. Poppe in Dresden.

Gewerbehaus.

Morgen, Donnerstag, den 21. Oktober
Novitäten-Concert
vom Königl. Musik-Direktor **A. Trenkler** mit seiner aus 22 Mitgliedern bestehenden Gewerbehaus-Kapelle.
Einlass 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 75 Pf.
Vorverkaufskarten 6 Stück 3 Mark an der Kasse. Einzelkarten zu 50 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen.

Gustav Adolf-Festspiele in Meissen

im Saale der Geipelburg.
Bergehört von 120 Meissner Bürgern in allseitigen Trachten und Anströmungen.
Gustav Adolf von Dr. Paul Kaiser.
Tage der Aufführungen: 18, 20, 22, 23, 25, 27, 29, 30, October, 2. u. 4. November.
Anfang Nachmittags Abends 8 Uhr.
Sprengel 1. u. 2. Platz 1.50 Mk., 2. Platz 1.00 Mk., 3. Platz 50 Pf.
Alle Sitzplätze sind nummerirt. Au der Abendkasse Preisnachlass. Vorverkauf bei den Herren **O. Franke**, Leipziger Straße und **H. Krebs**, „Kaufhaus“.
Beschlüssen mit Beglaubigung und 10 Bg. Werts sind zu richten: an den Ausschuss für die Gustav Adolf-Festspiele in Meissen.

Stedbriefs-Erledigung.

Der unterm 27. September dieses Jahres hinter den Schweizer Rechts-Verein und Hintergebühren einsteigende Stedbrief III erledigt. IX. J. 632/97.
Wandenburg, den 15. October 1897.
Der Erste Staatsanwalt.

Landauer

Leicht und gut gehalten, sofort per Koffe zu tragen geeignet. Offerten bitte unter **H. K. N.** an die Exp. d. Bl.

Alwin Passig,

Privat-Reisender,
Tredobau-N., Tiefstraße 7, post.
übernimmt das Einrichten der Koffer
Pferde
zum Zureiten und Bewegen. Preis nach Uebersichtskauf.

Zur Witerziehung

mit 20 Jahre. Sohn wird zu Ehren gut-erzogener Knabe. Bitte die Eltern und better Familie gefälligst. Interessent durch **Paulsen**. Schindler-Landichen.
9369
Fritz Arndt,
Klostergut Cbermartha-Tredobau.

Theekespei Kaffemaschinen

F. Bernh. Lange.
Anstalts-Druck.
9366
9369
Schuh-Reparatur.

Die meine Bekleidung zur Reparatur übergebenen Herren werden sofort, spätestens in einem Tage, fertiggestellt.
Ausführung im feinsten Stil; es kommt nur bestes Material zur Verwendung.
Johann Schneider,
Trompeterstr. 15, Bonner Straße
Ede Eisenstr. Nicolaisstraße 8,
Ortelstraße 16 Ede Hofmannstr.

5000 Mark
werden von ähnlichem Bekleidungsmann in 1. Doppelhut hier 4500 Mk. zu zahlen gewohnt. Tage 20000. Verloren od. später. **Wette** H. u. Z. V. 678 „Anwaltdenkt“ Dresden etc.
6-8000 Mark
an dritter Stelle auf in jeder Lage. Festen des Kins- und Geschäftsbanks von vollständig schenken Bekleidungsmann jetzt zu haben in 5% Ueber-Tredobau gewohnt. **H. V. 677** „Anwaltdenkt“ Dresden etc.

SIEMENS-Regenerativ-Gasheizöfen

D. R. P.
Bequeme, reinliche, schnelle Heizung für alle Zwecke.
Bankstr. 1.
CARL VALENTIN
Jnh. d. Fa.:
Alexander Neubert.
Fernspr. Amt 1.3650.

1000 Viermarken, ca. 180 verschiedene überleichte St. 2.50-100 bessere europäische St. 2.00 bei O. Kochmeyer, Nürnberg. Separatliste gratis.
Teppich-Fernmaschinen
Parkettbürsten
F. Bernh. Lange
Anstalts-Druck.

Weihschtgeschenke!
Gel, Pastell, Kreide.
Eckersberg Porzellan
nach jeder Photographie, allein od. zusammen, auch allein und neuer Weicher, künstlerischer berühmter Personen und Thiere leicht, schnell, künstlerisch und billig herzustellen.
Kentzsch, Tredobau, Zwickau.
Gel-, Pastell-, Kreidezeichn. werden gereinigt u. renovirt.

Tuchwaren.

Lager billiger, feiner und hochfeiner Tuche, Buckskins und Paletot-Stoffe.
Größtes Lager am Platze.
Peste Preise.
C. H. HESSE
20 Marienstr. 20
Nabe der Margaretenkirche

Wer
kriegt einen Studierstuhls
500-600 M.
Zurückzahlung am 1. Januar 1899. Vollständige Sicherheit. Preisliste bitte anfragen. Bei Offerten, mit te unter **H. H. H. 777** an die Expedition des Blattes.
Tageskalender.
Donnerstag, den 21. October.
Königliches Hoftheater.
(Kistka.)
Marie oder **Die Regimentstochter.**
Königliche Oper in 3 Akten. Musik von **Wolfgang Amadeus Mozart**. — **Balken-Tierentzug.** Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.
Freitag: **Grosses Symphonieconcert.** (Serie II.) (Anfang 7 Uhr).
Sonnenabend: **Lobengrin.** Roman-tische Oper in drei Akten von Wagner. (Anfang 7 1/2 Uhr).
Königliches Hoftheater.
(Kistka.)
Sauer Klammern. Zum ersten Mal: **Agnes Bernauer.** Trauerspiel in fünf Aufzügen von **Eduard Schaub**. Unter Benutzung angeblichster Manuskripte für die Bühne bearbeitet von **H. Fiedler.** Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Freitag: **Preis-Versteigerung** von **Demburg.** Endezeit im Hoftheater von **Georg v. Schenk.** (Anfang 7 1/2 Uhr).
Sonnenabend: **Bestenpreis-Prädikt.** Schauspiel in drei Aufzügen nach **Gerhart von Haerdt.** — **Der Herr Haubold** **Gerd** **Dinnerpredigten.** (Anfang 7 1/2 Uhr).
Hoftheater.
Novität: **Heißes Blut.** Belle mit Gesang in drei Akten (früher **Walden**) von **Joseph Stern** und **Carl Lindner.** Musik von **H. Schmal.** Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Freitag: **Trübsale Bestrafung.**
Sonntag: **Walden.** 4. u. 5. (er-schlossene Serie): **Der Hofherr.** Comedie in drei Akten von **Wolfgang Amadeus Mozart.**
Hierzu eine Beilage.

Tagesgeschichte.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Rußland.

St. Petersburg. Der „Köln. Ztg.“ wird aus St. Petersburg geschrieben: Für die nächsten Tage steht hier ein Prozeß bevor, der glücklicherweise weniger bedenklich ist, als es den Anschein hat. Es handelt sich um eine Anklage wegen Verkauf militärischer Geheimnisse nach Österreich. Da die Angelegenheit doch, und wer weiß, ob in richtiger Form, in die Presse kommen wird, so ist es gut, sie schon jetzt — soweit zuverlässige Nachrichten reichen — klarzustellen. Der Vorwurfsgegenstand ist zunächst, daß die hiesige österreichisch-ungarische Botschaft in seiner Weise mit der Sache in Verbindung zu bringen ist und auch tatsächlich von russischer Seite nicht in Verbindung gebracht wird. Für die russisch-österreichischen Beziehungen, die seit langer Zeit nicht so freundliche waren wie jetzt, ist das von nicht zu unterschätzendem Wert. Der Hauptbestand scheint der zu sein, daß ein russischer Staatsrat nicht nur die Tochter durch Vermittlung Dritter verschiedene Papiere nach Österreich gelangen ließ und dabei ertrug, sondern auch die russische Regierung sehr unbedeutend sein. Als Mitangeklagter hat noch zu nennen drei Offiziere der St. Petersburg Garnison und zwei Schreiber, die sämtlich verhaftet sind. Bei der Geheimniskammer, die nicht allein hier zu Lande unangenehme Vorfälle mit dichtem Nebel zu umgeben liebt, wird es nicht möglich sein, viele Einzelheiten zu melden; die Hauptfrage ist wohl, daß politische Bestimmungen nicht die Folge des Prozesses sein werden. — Eine St. Petersburg Besichtigung der „Vol. Corr.“ veröffentlicht die Polen der fortwahrenden Günstigkeit Russlands trotz der Entscheidung des Reichs für Rumänien, das schon unter Alexander III. geplant gewesen sei. Die Aufrichtigkeit der russischen Verhältnissveränderungen zeigt sich abermals in der Bemerkung von zwei neuen katholischen Kirchen in Warschau, in Kofelnik und Kulewo.

Ungarien.

Sofia. Die Saborne wird durch einen Mord des Fürsten zum 27. Oktober anberufen.

Griechenland.

Athen. Die Abgrenzungskommission hat sich nach Volo begeben. Die Kommission für die Heimkehr der Flüchtlinge hat gestern ihre erste Unterredung mit Odem-Pasha in Domotso gehabt.

Türkei.

Konstantinopel. Die dritte Sitzung der türkischen und griechischen Friedensvollmächtigten beschloß sich mit rein formalen Fragen. Es wurde beschlossen, während drei Sitzungen, Montag, Donnerstag und Sonnabend, abzuhalten. Die nächste Sitzung soll am Donnerstag stattfinden. Der Präsident des Rechnungshofes Hassan Behn-Vahda wurde zum zweiten Vizepräsidenten und der Generalsekretär des Ministeriums der Ägypten Kuri-Bey zum Adjunkten des türkischen Delegierten ernannt. — Die Beschäftigten Deutschlands, Österreichs und Englands erwidern ihre Äußerung, um der Heimkehr der Flüchtlinge beizuhelfen.

Amerika.

Washington. Dem hiesigen Gesandten von Guatemala ist ein Telegramm zugegangen, nach dem die Revolution in Guatemala niedergeworfen und die Ordnung im ganzen Lande wiederhergestellt ist. Buenos Ayres. Hier verlautet, daß die Regierung eine Erhöhung der Zuckerausfuhrprämien beschließen wird.

Sibirien.

Sima. Nach einer Meldung aus Vorkamur ist eine Aufklärungsabteilung der bengalischen Kavallerie, welche vom Fort Vera aus auf der Straße gegen Kammanne zu vorrückte, in einen Hinterhalt geraten, wobei ein Eingeborenenführer und 14 Soldaten getötet wurden; 21 Pferde wurden auf dem Platze gelassen.

Auf britischer Seite.

Die Verurteilung der Eingeborenen waren schwer.

Örtliches.

Dresden, 20. Oktober.

Aus amtlichen Bekanntmachungen. Die betriebs am 14. d. Mts. gehörte Concordienbrücken-Überbrückung über die Weiche des Leipziger Bahnhofes soll für den öffentlichen Verkehr eingesetzt werden und der gesamte Verkehr nach der vom Platze C an der Leipziger Straße nach dem Osthofener Platz führenden Straße 6 bez. auf die Moritzburger Straße vertrieben werden. Etwaige Widerprüche gegen diese Einsetzung sind bis spätestens den 11. nächsten Monats im Stadtbauamt A, Stadthaus, an der Kreuzstraße Nr. 6, Gedächtnis, schriftlich oder mündlich anzumelden.

Der Dresdner Lehrer-Gesangverein hielt gestern im Gewerbehause seinen ersten Vortragabend in dem laufenden Winterhalbjahre unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung ab. Das Programm war ein reichhaltiges und sehr gewähltes und enthielt mehrere ganz neue Kompositionen, die zum ersten Male zu Gehör gebracht wurden. Die vortrefflichen Leistungen des Lehrer-Gesangvereins, namentlich hinsichtlich des Chorgesanges, sind zu belohnen, als daß es noch erforderlich erschien, sie besonders hervorzuheben; der Verein, welcher unter Leitung des Hrn. Hofrat Prof. Franz Stiehl, bemerkt auch gestern wieder seine unbestrittene Meisterhaftigkeit auf dem Gebiete des Männergesanges und erlangt mit dem Männerchor „Mühle im Walde“ von Deming, „Wenn Lieb“ von Angerer, „Himmels Völkchen“ von Härtel, einem himmelstarken altsächsischen „Liedchen“ von Heinrich Schwarz, dem oberbairischen Tanzliedchen „Kohlentopf, Goldentopf“ von Sailer und der neulichsten neuen Komposition „A Waffel“ von Heydreich seinen Beifall. Die letztere mußte wiederholt werden. Das Quartett „O selige Zeit, o schöner Traum“, welches die Herren Anders, Göbde, Holzvogel I und Springer sangen, sprach recht gut an, wurde aber von den Quartettmitgliedern der Herren Wolf, Buchaus, Göderich und Holzvogel II: „Ritters Abschied“ von Johanna Rinkel und „Schwedische Ballade“ von Lauer in der Wirkung übertraffen, so daß die Wiederholung des vorgenannten Liedes verlangt wurde. Die Solisten Hrn. Frau Hartwig, welche über eine sympathische Sopranstimme verfügt und die Lieder „Jelidanklied“ von Bachmann, „An der Linden“ von Jensen, „Bierblättriger Klee“ von Vorländer, „Schöne mit die Augen beide“ von Herrn Götz, „Neue Liebe“ von Rabenstein und „Spah und Spahn“ von Hilbach vortrug, fand eine sehr freundliche Aufnahme und bewundernde Anerkennung, so daß sie sich nach mehrfachen Hervorrufen zu einer Zugabe „Bögen auf dem Pflöcken“ von Vorländer entschließen mußte. Die Solovorträge des Hrn. Wilhelm Winkler (Schüler der Klasse Konrad des Königl. Konservatoriums); C-dur-Sonate Nr. 2 von Beethoven, Kanonate aus dem A-moll-Konzert von Goldmann und Sonate von E. M., fanden ebenfalls lebhaften Beifall, besonders die beiden letztgenannten Stücke. An das Konzert schloß sich ein freibühnender Ball an.

In der gestrigen Hauptversammlung des Allgemeinen Dresdner Handwerkervereins, welche der heftigsten Besprechung, Dr. Hoffmeister'sem Vortrag, sprach Dr. Dr. phil. Götler über das Thema: „Kämpfe des deutschen Handwerkertages zu seiner Wertschätzung“ Redner behandelte das Schicksal des Handwerkes in Städten, das Hand in Hand ging mit der Befreiung aus Proben- und Leibeigenschaftsverhältnissen, andererseits den engeren Zusammenhängen (schon vorwiegend Handwerkerkreise) zu Geben, deren Ausbau, den Erwerb von Privilegien, die Communitation von Maschinen und Wohlhabenheit, den Eintritt der Handwerker in die Kaufmannschaft, endlich den Zeitraum der politischen Handwerkerherrschaft, der zusammenfällt mit der Zeit der höchsten Blüte in Handwerken vor der Zeit des Beginns der Reformation. Die Abwägung der Verhältnisse von jetzt und jetzt ist nicht zum Nachteil unserer Zeit aus. Ihre Vorzüge sind folgende: Reizvollere, die großartigen technischen, wissenschaftlichen und reformatorischen Mittel der Gegenwart, ein gesicherter Rechtsstand, der alles schließt dem 14. und 15. Jahrhundert. Sonach werde das deutsche Handwerk, zum Behen der Erhaltung des Mittelstandes, zum Segen unseres Vaterlandes auch weiter fortbestehen. Der Vortrag fand dankende, beifällige Aufnahme. Als technische Neubeiten führte Hr. Komptenmeister Beckmann die neue Actienbeleuchtung (Patent Schalle) der Berliner internationalen Beleuchtungs-gesellschaft vor, die kaum halb so teuer als Gasbeleuchtung ist, stellt bei außerordentlich schönen, hellen, weichen Licht. An weiterer Stelle gelangten die (bereits gestern behandelten) elastischen Fußboden- und Teppichböden der Firma Knuth zur Besprechung.

Das dem Polizeiberichte. Auf der Leipziger Straße sahen am Montag zwei Heiserwagen zusammen. Der eine derselben stürzte um. Sein Führer kam unter dem Wagen zu liegen und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen. Das Pferd wurde über und raste mit dem losgerissenen Vordersteil des Wagens davon. Es es angehalten werden konnte, überfuhr es einen Hund, welcher im Laufe des Tages verendet, ferner einen kleinen Wagen, der arg beschädigt wurde. Auch ein Pferd wurde getötet und an den Vorderreifen verlegt. — Am Sonntag abend wollte auf der Wilmersdorfer ein junger Mann auf dem Vorderanplatz eines vorüberfahrenden Pferdebahnwagens aufspringen. Dabei glitt er ab, kam mit dem linken Fuße unter die Schutzvorrichtung und erlitt eine starke Luxation. — Auf der Striechener Straße wurde gestern nachmittags eine 62 Jahre alte Frau krank. Auf dem Transporte nach ihrer Wohnung verstarb sie infolge eines Blutsturzes. — In letzterer Zeit

ist in hiesiger Stadt wiederholt eine Frauensperson aufgetreten, die Kindern das Geld abgenommen hat, das diese zum Einhalten von Bären von ihren Angehörigen erhalten hatten. Diese Schwindlerin soll etwa 18 bis 20 Jahre alt und zeitweise mit einem Schultertrage, oder einem dunklen Jackett, manchmal aber auch mit einem grauen Mantel bekleidet gewesen sein. Als Kopfbedeckung soll sie einen dunklen Hut oder ein schwarzes Tuch getragen haben. Wenn diese Frauensperson wieder irgendwo auftauchen sollte, so bittet man sie dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben. — Am Sonntag wurde im Fischhäuser Fortreviere ein unbekannter, ungefähr 35 Jahre alter Mann erschossen aufgefunden. Der Verstorbene war schlächting von Gestalt und hatte blondes Haar und blonden Schnurbart. Er trug schwarzen, weichen Filzhut, schwarzen Jackett, braunen Sommerüberzieher, neue, grauwollene Unterleiber, Lederhalbschuhe, weiße Wäsche. Man fand bei ihm ein weißes Taschentuch, das die Buchstaben „G. N. M.“ in verblasener Form zeigt.

Die Mitglieder des Vereins „Volkswohl“ seien darauf aufmerksam gemacht, daß nächsten Donnerstag, den 21. Oktober, abends 9 Uhr im oberen Saale des Volkshauses, Poststraße 7, Hr. Dr. med. C. Müller einen Vortrag über das Thema: „Nöthigen-Strahlen und Photographie“ halten wird.

Nachrichten aus den Landesteilen.

In dem Appellsaale der Industriehalle der Sächsisch-Thüringischen Industrieausstellung in Leipzig fand gestern in Anwesenheit Sr. Excellenz des Hrn. Staatsministers v. Meißel, des Hrn. Reichshauptmann v. Ehrenstein und vieler anderer hochgeachteter Persönlichkeiten, Vertreter der sächsischen Behörden, der Ausschussmitglieder der Ausstellung und zahlreicher Zuschauer die Schlußfeier der Ausstellung statt. Die Feier wurde durch eine Ansprache des Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Hrn. Stadtrat Döbel, eingeleitet, in welcher er dem hohen Protector, Sr. Majestät dem Könige warme Worte des Dankes widmete, ebenso gab er der Dankbarkeit für die Förderung Ausdruck, welche der Ausstellung durch die Herrscher anderer deutscher Bundesstaaten, die Staatsregierungen, die Königl. und sächsischen Behörden zu erfahren habe; ferner stellte er fest, daß die Freude der Ausstellung; Förderung der Interessen der mitteldeutschen Industrie und Hebung des Fremdenverkehrs in Leipzig, erreicht worden sein. Was die Finanzfrage angeht, so konstatierte der Redner, daß der Ausstellung in Einnahmen und Ausgaben die statliche Differenz von 5 Mill. M. erreicht werde und daß hieraus nur noch ein kleiner Prozentsatz zu decken sei. Die Garantiescheine würden gar nicht oder mit einem im Verhältnis zum Nutzen der Ausstellung für die Stadt unbedeutenden Prozentsatz in Anspruch genommen zu werden brauchen. Als Vertreter der Stadt ergriff hierauf Hr. Oberbürgermeister Dr. Georgi, nachdem ein Eingeleitungsverständnis war, das Wort zu einer längeren Ansprache, in welcher er ebenfalls mit besonderem Danke des Hohen Protectors der Ausstellung gedachte. Hr. Reichshauptmann v. Ehrenstein betonte, die Aussteller könnten das Bemühen mit Interesse nehmen, daß sie an ihrem Teil doch beizutragen haben, der deutschen Arbeit zu vollem Recht und zu voller Geltung zu verhelfen. Aber nicht eigene Kraft könnte es allein vollbringen, hätte man sich nicht des mächtigen Schutzes Sr. Majestät des Königs erfreut. Redner schloß die Ausstellung mit einem begeistert aufgenommenen Hochrufe auf Sr. Majestät des Königs. Darauf ließ sich die Sachkommission erklären. Eine besondere hohe Auszeichnung und Ehreung fanden die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses, Hrn. Stadtrat Ohmig, Stadtrat Dr. Schanz und Stadtschreiber Franz Waiselowsky, indem ihnen durch ein Schreiben des Königl. Ministeriums des Innern in Auftrage Sr. Majestät des Königs die Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen wurde. Nach Beendigung der Schlußfeierlichkeiten in dem Appellsaale der Industriehalle versetzten sich die Vertreter der Regierungen, der Stadt, des Reichsgerichts, des Ehrenpräsidiums, der Ausschüsse, der Gruppen und Ehrenpräsidenten und zahlreichen Ausstellern nach der Hauptausstellung zu einem von dem geschäftsführenden Ausschusse dabeistellend bereitgestellten Festmahl. Die Reihe der Reden eröffnete dabeistellend Hr. Bürgermeister Juliusart Dr. Tröndlin mit einem Trinkspruch auf den geschäftsführenden Ausschuss mit Hrn. Stadtrat Döbel an der Spitze, welcher letzterer wieder allen an der Ausstellung Beteiligten wärmsten Dank darbrachte, den Vertretern der beteiligten Staatsregierungen, den Ausschüssen, den Gruppenvorständen, den Preisrichtern, der Presse, den Ausstellern und den Besuchern. Darauf hielt Sr. Excellenz der Dr. Staatsminister v. Meißel nachstehende Ansprache: „Als ich bei der Eröffnung der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung, deren Fortschritt sich fördern hinter uns geschlossen haben, die Ehre hatte, an dieser nennlichen Stelle zu Ihnen zu sprechen, da gab ich der Ueberzeugung Ausdruck, daß dieses Ausstellungswerk von vornherein die Gemüter seiner Zeitgenossen in sich tragen niedergefallen. Sie führten dort ein jurisdigzogenes Leben und sahen, außer Georg Forbes, nur wenige von ihnen früheren Bekannten. Niemand konnte jedoch darüber Bewunderung aussprechen. Die jungen Christen waren nämlich in tiefer Trauer. Wenige Tage vor ihrer Rückkehr nach Paris hatten sie die Nachricht von der plötzlichen Erkrankung und, beinahe unmittelbar darauf, von dem Tode Herrn Landals erhalten. Er war ein schwacher, herzensguter Mann gewesen, der von allen, die ihn gekannt hatten, bezaubert wurde.“

Diese Ueberzeugung glaubte ich zunächst auf die Ermöglichung führen zu dürfen, daß Männer, die man allgemein als Führer anerkennen gewohnt ist, so es gilt einzutreten für Förderung wirtschaftlicher und kultureller Interessen, den Ausstellungsgeboten erlaßt und besten Zuschüßern ihre ganze Kraft gewidmet haben. Ich fand mich hierin nicht in dieser Hinsicht ganz wesentlich durch den Umstand bekräftigt, daß als Ausstellungsleiter die Stadt Leipzig, diese Metropole für Handel und Verkehr, diese internationale Vermittlungsstätte deutscher Arbeit und deutscher Produktion gewählt worden war, und es erschien mir endlich die Beweiskraft des geplanten Wettbewerbes auf ein Gebiet, auf welchem gerade gegenwärtig eine hervorragende Kultur-entwicklung in Erscheinung tritt und auf welchem z. B. ein lebhaftes Konkurrenzringen mit günstigem Erfolg für die heimische Produktion zu verzeichnen ist, das Gelingen des Werkes in sichere Aussicht zu stellen. Was nach dieser günstigen Konstellation sich unschwer prophezeien ließ, ist allenthalben in Erfüllung gegangen. Nach dem in Nichts widerstehenden Bestreben der zur Verteilung von maßgebenden Schiedsprüchen berufen gewordenen Organe, wie nicht minder nach der im Willkommensworte zum Ausdruck gebrachten öffentlichen Meinung ist das Ausstellungswerk wohlgelungen. Industrie und Gewerbe haben in dem gemeinsamen Wettbewerbe, zu welchem sie zusammengetreten waren, vollwertige Beweise ihrer Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit erbracht, der in unserem Volke wachsende Gemüthsreiz hat sich auf allen Gebieten glänzend betätigt und erneut als einen gewichtigen Teil der Volksthat erkennen lassen. Angesichts dieser Erfolge, die auf den verschiedenen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens reiche Früchte zu treiben geeignet sind, gereicht es den Regierungen zur besonderen Freude und Genugthuung, der im Bereiche dieser Ausstellung vertreten gewesenen Industrie und dem Gewerbe der sächsisch-thüringischen Lande ein erneutes Zeugnis seiner Vollwertigkeit und Tüchtigkeit erteilen und bei Ausstellung dieses Zeugnisses zugleich der zuverlässigen Erwartung und Ueberzeugung Ausdruck geben zu können, daß derselbe Reich, dieselbe Kraft, welche unsere heimische Industrie und unser heimisches Gewerbe gegenwärtig auf einen so achtunggebietenden Höhepunkt gebracht haben, sich auch fernerhin mächtig erweisen und unsere vaterländische Produktion konkurrenzfähig erhalten wird im großen Weltmarktsverkehr. Wohl meinen sich die Regierungen, daß bei diesem Konkurrenzringen gar mancher Dürbnisse und Schwierigkeiten zu überwinden sein werden — aber ohne einem sorglosen Optimismus das Wort reden zu wollen, so darf doch der zuverlässigen Ueberzeugung Ausdruck gegeben werden, daß, solange kaufmännische Einheit und kaufmännischer Unternehmungsgestir mit Kraft und Mut das Großgewerbe beherrschen, es keinen Grund giebt, der Zukunft allzu zaghaft entgegen zu schauen. Trefen wollen sich aber alle Vereine und Gewerbeverbände verpflichten, daß die Regierungen ihrer Pflicht, die nationale Arbeit zu schützen und die wirtschaftliche Produktion zu fördern, allseitig voll bewusst sein und bleiben werden. Meines Herzens, Sie alle, die am Ausstellungs-werke teilgenommen haben, sind in gewisser enger Beziehung zu einander getreten. Diese Beziehungen werden sich zum Teil wieder lösen, nachdem das Ausstellungswerk geschlossen ist; aber um eines möchte ich Sie bei dem Auseinandergehen bitten, bewahren Sie den Sinn für die Interessengemeinschaft, der Sie hierhergeführt hat und zu der Sie sich hier verbunden haben und pflegen Sie diese Interessengemeinschaft in der Erkenntnis, daß in der Bewahrung dieses Bandes die sicherste Gewähr für die gedeihliche Weiterentwicklung unserer Industrie und unseres Gewerbestandes geboten ist. Wenn es mir eine besondere Freude ist, allen zu danken für das, was Sie geleistet haben bei Durchführung dieses unsrer heimische Produktion hoch erhabenen Ausstellungswerkes, so danke ich vornehmlich auch für die hierbei betätigte und hoffentlich vorbildlich für die weitere Zukunft behandelte Interessengemeinschaft. Den Dank gestatte ich mir aber auch heute erneut an diejenigen Regierungen zu richten, welche in Betätigung sich nachbarlicher Gefinnungen sich haben bereit finden lassen, das Ausstellungswerk in mannigfacher Hinsicht zu fördern. Möge auch die auf diesem Wege betätigte Interessengemeinschaft der benachbarten Staatsgebiete weiter erhalten werden und sich weiter ausgebreiten zum Segen unseres Vaterlandes. Möge aus der gemeinsamen Mitarbeit an der Durchführung der nationalen Kulturaufgaben fest und fest für alle Etabde der reichste Segen erwachsen. Auf das Wohl unserer Industrie und unseres Gewerbestandes und auf deren erfolgreiche Vertretung im Bereiche der nunmehr zu Ende geführten Ausstellung. Die Herren Aussteller, sie leben hoch!“ Im Namen der Aussteller erwiderte Hr. Theodor Gabernitz, worauf Hr. Betriebsdirektor Homilus auf die Stadt Leipzig, Sr. Excellenz Refr. v. Kierbaum, Königl. Bezugsrichter Gehänder in Dresden, auf die Geschäftsleitung Leipzigs und Hr. Handelskammerpräsident Jünger auf die Gruppenvorstände trafen. Schließlich brachte Hr. Oberbürgermeister Dr. Georgi nochmals dem warmen Dank für die Regierungen der an der Ausstellung beteiligten benachbarten Staaten zum Ausdruck. Nach dem Bestehen sprach sich die Mehrzahl der Teilnehmer nach dem

Ferner eine Summe von 10000 Dollar, in Worten: Zehntausend Dollars, dem Herrn Thomas Landale, dem Halbbruder des Herrn Georg Forbes, meines Testamentsvollstreckers, dem Sohne des verstorbenen Major Thomas Landale aus Baltimore und seiner verstorbenen Ehefrau Maria Landale, geb. Kellor, ebenfalls aus Baltimore, in zweiter Ehe Gemahlin des Herrn Richard Forbes aus San Francisco und New-York. — Diese Summe von 10000 Dollars ist Herrn Thomas Landale mit dem Bemerken zu übermitteln, daß ich dies sein treuer Freund geblieben bin.“

Baldwin warf einn fragenden Blick auf Forbes, als diese Klausel verlesen wurde; aber Forbes hielt die Augen auf den Boden geheftet. „Ich wußte nicht, daß Sie einen Bruder haben“, sagte Baldwin, als er eine halbe Stunde später mit Forbes von dem amerikanischen Konsulate, wo das Testament eröffnet worden war, nach Hause fuhr. „Wir wußten davon ein anderes Mal sprechen“, antwortete Forbes. Die Geschichte meines Bruders ist eine lange und nicht sonderlich heitere Geschichte. Ich bin heute nicht da u. anferlig, sie zu erzählen.“ Am allgemeinen ersehen Georg Forbes seit seiner Rückkehr von Amerika wenig zum Sprechen aufgelegt. Er war von jeder ein jurisdigzender Mann gewesen; seit Johannes' Verheiratung mit Baldwin war er geradezu wortfarr geworden. Die Reize nach Amerika und der unmittelbar nach der Vermählung seiner Freunde unternommen, hatte nicht zu seiner Zerstreung beigetragen. (Fortsetzung folgt.)

Gordon Baldwin.

Erzählung von Rudolf Bindau.

(Fortsetzung.)

Baldwin und der alte Herr Zeland waren die besten Freunde und ganz glücklich. Auch nicht der Schatten eines Verdachtes trübte ihre sichere Ruhe. Johanna hatte Baldwins Antrag angenommen. Dies war den beiden einfachen Männern der beste Beweis, daß sie Baldwin liebte. Sie verstanden sich schlecht darauf, psychologische Rätsel zu erraten, und vermuteten nirgends ein Geheimnis. Johanna zeigte in ihrem Umgang mit Baldwin zwar nicht die vertrauliche Hingebung, die dieser, in der Theorie, von seiner Braut erwartet hatte; aber er setzte die Zurückhaltung, die sie ihm gegenüber beobachtete, auf Rechnung eines ängstlichen Gefühls weiblicher Würde, und liebte sie ihrer Küsse wegen nur noch mehr. Der alte Zeland war nicht sehr schlauflinzig, u. d. seine Frau hatte ihm nicht durch Färdlichkeit verwehrt. Johannes' Haltung, ihrem Pränütigam gegenüber, erschien ihm in jeder Beziehung natürlich und richtig. Die zwei Monate bis zur Hochzeit floßen schnell dahin, und so kam der große Tag und ging vorüber wie alle ähnlichen Tage. Die Trauung fand mit angemessenem Prunk statt. Viele von Johannes' Freunden waren von ihrem Londonenthalte nach Paris zurückgekehrt, um die „schöne Witwe Zeland“ an ihrem Hochzeitstages zu sehen. Sie war in der That sehr schön bei dieser Gelegenheit. Man bemerkte, daß

se Blick ausnah und daß, während der Feier in der Kirche, ihr Blick mit einer solchen Beharrlichkeit zu Boden gefenkt war, daß nicht ein einziger der Hochzeitsgäste ihre Augen sehen konnte.

Zu dem Frühstück, das nach der Trauung stattfand, war nur eine kleine Anzahl der vertrautesten Bekannten geladen, darunter Georg Forbes. Sein Auge suchte immer und immer wieder das der jungen Frau, aber es gelang ihm nicht, ihren Blick auch nur ein einziges Mal zu begegnen. Sie schien nichts sehen zu wollen und sah nichts von dem, was um sie vorging.

Das junge Paar ver schwand bald nach dem Frühstück in der geheimnißvollen Weiche, welche die Weide seit einiger Zeit eingeführt hat, und war dann mehrere Monate lang von keinem Bekannten mehr gesehen. Forbes reiste gegen Ende des Monats nach Amerika, wohin ihn, wie er behauptete, wichtige Geschäfte riefen. Der alte Zeland ging nach Trouville, wo er zahlreiche Bekannte antraf, denen er in regelmäßigen Zwischenräumen von acht bis zehn Tagen erzählte, er habe die erfreulichsten Nachrichten von dem jungen Ehepaar. Das eine Hochzeitsreise in Norwegen und Schweden mache und dort so glücklich sei, wie man es von zwei Liebenden erwarten dürfte.

VII.

Herr und Frau Gordon Baldwin waren zu Anfang des Winters von ihrer Hochzeitreise nach Paris zurückgekehrt und hatten sich in ihrer neuen Wohnung, die in der Avenue de l'Opera, einige hundert Schritte vom Hotel Forbes gelegen war,

Frank Baldwin, des Verstorbenen einziges Kind, war die Haupterin seines bedeutenden Vermögens; außer ihr waren verschiedene entferntere Verwandte, sowie auch Freunde und Bekannte mit mehr oder weniger reichen Vermögensmitteln bedacht. Der alte, seit Jahren von allen Geschäften zurückgezogene lebende Bankier hatte, nach der Art von Leuten in seiner Lage, die Verwaltung und zukünftige Verwendung des von ihm erworbenen Vermögens bis zuletzt im Auge behalten und darüber in klarer und ausführlicher Weise verfügt. Sein Schwiegersohn, Herr Gordon Baldwin, und der Sohn seines verstorbenen Freundes Richard Forbes, Herr Georg Forbes, aus New-York, wohnhaft in Paris“ waren zu seinen Testamentsvollstreckern ernannt worden.

Eine Stelle in dem Zelandischen Testament hatte die besondere Aufmerksamkeit Baldwins erregt und war von Georg Forbes mit Schmeiz zu verbergender Verlegenheit vernommen worden. Sie lautete folgendermaßen:

(Fortsetzung folgt.)

Verzahnungsbericht. Am dort. Zeuge der Luftballonfahrt ...
 In der Nacht vom 18. zum 19. Oktober ...
 In einem großen Teile der Presse ist die Nachricht ...
 Der gesamte Aufwand für das städtische Schulwesen ...
 Am Sonntag erfolgte in Hohlitz die Enthüllung des Kriegerdenkmals ...
 In Proßburg hat der Stadtgemeinderat beschlossen ...
 In Jwankau hat der Dampfbrennereibesitzer ...
 Am Montag abend erfolgte die erste Aufführung ...
 Das Königl. Sächsische 2. Artillerieregiment Nr. 28 ...

Vermissenes.
 Über die Wirkung und kriegsärztliche Bedeutung ...
 Prof. Dr. v. Bruns in Tübingen sehr beachtenswerte ...
 In jedem Falle war das Geschloß aber fast ...
 Bei diesen Versuchen wird ebenfalls durch Versuche ...
 Das Geschloß des Armeerevolvers aus kurzen Entfernungen ...
 Bei diesen Versuchen wird ebenfalls durch Versuche ...
 Die Distanz der Durchschlagskraft ist so gewaltig ...
 Baumaterial für Bogelnecke. Es gibt eine ganze Menge ...

Vermissenes.
 Über die Wirkung und kriegsärztliche Bedeutung ...
 Prof. Dr. v. Bruns in Tübingen sehr beachtenswerte ...
 In jedem Falle war das Geschloß aber fast ...
 Bei diesen Versuchen wird ebenfalls durch Versuche ...
 Die Distanz der Durchschlagskraft ist so gewaltig ...
 Baumaterial für Bogelnecke. Es gibt eine ganze Menge ...

In diesem Falle war die Wahl des Stoffes zum ...
 Wenn sollen die Zimmerpflanzen gegossen werden? ...
 Der Übersetzer Georg Brandes erzählt neulich ...
 Die jüdischen Dörfer in Palästina. Die Rabbinen ...
 Das Räuberunwesen in Portugal scheint in der letzten Zeit ...

einbringen. Vor einigen Tagen brachten die Epiphoben ...
 Der amtliche Bericht über das Erdbeben in Kijam ...
 Der Übersetzer Georg Brandes erzählt neulich ...
 Die jüdischen Dörfer in Palästina. Die Rabbinen ...
 Das Räuberunwesen in Portugal scheint in der letzten Zeit ...

Bücherschau.

In der König. Sächs. Buchhandlung... * In der König. Sächs. Buchhandlung... * In der König. Sächs. Buchhandlung...

während die Klüderbrüngen auf 221.986,63 M. festgelegt... * Am vergangenen Montag hat sich in Berlin ein Verein... * Montenegroische Kautschuk... * Nach dem „Dry Goods Economist“...

nachrichten Grundlagen eines wirtschaftlichen Aufschwungs... * London, 20. Oktober. (Tel.) Der „Times“ wird aus... * Telegraphische Nachrichten. Zweite Ausgabe. Wiesbaden, 20. Oktober. Das Kaiserpaar...

hier von maßgebender Seite folgendes: Nach seiner... * Konstantinopel, 20. Oktober. Zukünftige... * Obgleich die bulgarischen Verträge noch nicht...

Statistik und Volkswirtschaft.

* Der heilige Stimm Hartwig u. Vogel... * In der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-... * Dem Geschäftsbericht der Dresdener Papierfabrik...

* Der einigen Tagen hat der amerikanische Hilfs-... * Die „New-Yorker Handelszeitung“ vom 9. d. Mis... * Die „New-Yorker Handelszeitung“ vom 9. d. Mis...

Die für den Depositen-Verkehr geltenden Bestimmungen... * Die Wechselstube der Bank... * Die Kupon-Kasse... * Die Haupt-Kasse... * Die Lombard-Kasse... * Die Effekten-Kasse... * Die Stahlkammer...

Unsere Depositen-Kassen vergüten bis auf... * Die für den Depositen-Verkehr geltenden Bestimmungen... * Die Wechselstube der Bank... * Die Kupon-Kasse... * Die Haupt-Kasse... * Die Lombard-Kasse... * Die Effekten-Kasse... * Die Stahlkammer...

Dresdner Bank.



Dresdner Börse, 20. Oktober 1897

Table of stock market data for Dresden, October 20, 1897. Includes sections for Staatspapiere u. Bonds, Deutsche Reichsanleihe, and various bank and industrial stocks.

Table of stock market data for Dresden, October 20, 1897. Includes sections for Deutsche Reichsanleihe, Staatspapiere u. Bonds, and various bank and industrial stocks.

Table of stock market data for Dresden, October 20, 1897. Includes sections for Deutsche Reichsanleihe, Staatspapiere u. Bonds, and various bank and industrial stocks.

Table of stock market data for Dresden, October 20, 1897. Includes sections for Deutsche Reichsanleihe, Staatspapiere u. Bonds, and various bank and industrial stocks.

Table of stock market data for Dresden, October 20, 1897. Includes sections for Deutsche Reichsanleihe, Staatspapiere u. Bonds, and various bank and industrial stocks.

Table of stock market data for Dresden, October 20, 1897. Includes sections for Deutsche Reichsanleihe, Staatspapiere u. Bonds, and various bank and industrial stocks.

Die in Kurstift der Industrie...

Text discussing industrial trends, market conditions, and specific news items related to the Dresden stock market.

Neueste Börsennachrichten.

Text providing the latest news from the stock market, including price movements and market analysis.

Verkehr...

Text detailing transportation and trade news, including information about shipping and local commerce.

Verkehr...

Text detailing transportation and trade news, including information about shipping and local commerce.

Verkehr...

Text detailing transportation and trade news, including information about shipping and local commerce.

Verkehr...

Text detailing transportation and trade news, including information about shipping and local commerce.

Large advertisement for 'Dresdner Journals' and 'Familiennachrichten', featuring contact information and promotional text.